

ist, denn nachdem die Durchbrechung des Eises mit Brechinstrumenten geschehen muss, so sind die Ränder und Flächen der Oeffnung geröllartig und zerstückt, es ist daher schwer zu bestimmen, ob nicht etwa zufällig zwei Tafeln übereinander geschoben sind, und ob sie aus reinem Eise bestehen, oder mit festgeballtem Schnee untermischt sind. In diesem Falle würde man auf die durchgängige Dicke des Eises höchst falsch schliessen. In der Tafel A gebe ich drei solche Daten an, nämlich: den 11. Jänner etwa 60 Klafter vom Pesther Ufer 8"; den 24. Jänner, in der Mitte des Flusses 11"; den 12. Februar etwa 20 Klafter vom Ofner Ufer 5"; der Platz, wo die Zahlen stehen, gibt zugleich die Entfernung vom Ufer an. Letztere Angabe wird dadurch gerechtfertigt, dass die in die Donau mündenden Ofner Thermen einen bedeutenden Einfluss ausüben, in Folge dessen, bei nicht heftigem Froste, die Eisdecke am Ofner Ufer, wenn sie sich durch herabgeschwommene Tafeln gebildet hat, doch wieder auf mehre Klafter vom Ufer verschwindet. Einen der wichtigsten Gegenstände der Beobachtung macht die Geschwindigkeit des Eises aus. Wenn bei wachsendem Wasser die Eistafeln langsamer gehen, so ist diess ein unzweifelhaftes Zeichen, dass der Abfluss gehindert ist, und eine Rückstauung Statt findet, daher die Möglichkeit einer Ueberschwemmung am nächsten liegt. Könnten die Beobachtungen des Wasserstandes, und der Eisgeschwindigkeit von Stunde zu Stunde, Tag und Nacht fortgesetzt werden, so liesse sich sogar mit hinlänglicher Genauigkeit bestimmen, wo die Anschoppung Statt gefunden hat, und ob die in Folge dessen eingetretene Rückstauung für einen gewissen oberen Punct eine schädliche Wasserhöhe herbeiführen könne, oder nicht.

Die Geschwindigkeit des Eises ist im Winter 18⁴⁷/₄₈ nicht beobachtet worden, hingegen ist sie wie aus der Tafel B ersichtlich, im Winter 18⁴⁸/₃₀ mit derjenigen Genauigkeit bestimmt, welche die besten geometrischen Instrumente bieten. Diese Instrumente dürften nicht Jedem zu Gebote stehen, und es wird für etwaige Beobachtungen vollkommen genügen, an einer Stelle, wo der Stromstrich ziemlich geradlinig ist, eine Strecke am Ufer mit hinlänglicher Genauigkeit zu messen und die jedesmalige Zeit zu beobachten, welche das Eis braucht,